

Schneeglöckchen.

Für alle Abonnenten und Beförderer des „Vergißmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, werden in der Abteikirche zu Mariannhill jeden Tag zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

Um aber den geehrten Mitarbeitern überdies noch unsere Dankbarkeit zu bezeugen, senden wir gratis und franko jeder Person, die uns wenigstens:

5 Abonnements bestellt:	1	schönes farbiges Bild „Hl. Familie“, 27×19 cm, aus der Beuroner Kunstschule,
10	1	„Hl. Josef“ auf Goldgrund, 29×16 cm, „
15	2	„Hl. Josef u. hl. Anna“ auf Goldgrund, 29×16 cm, „
20	1	großes „Hl. Familie, 53×36 cm, „
50	1	schön ausgestattete Dankesurkunde als Mitarbeiter unserer Mission, 45×33 cm,
100	1	Associations- (Bündnis-) Diplom „ 50×44 cm,

(welche Vorteile mit den letzteren zwei verbunden sind, ist im Heft Nr. 1 auf Seite 28 erklärt.)

unter der Bedingung, daß es nachweisbar neue Abonnenten sind und der betreffende Abonnementsbetrag uns bis 1. April 1907 eingesandt wird. Das Geldporto darf abgezogen werden. Selbstverständlich nehmen wir auch nach dem 1. April noch gerne neue Abonnemente entgegen, aber die vorher erschienenen Nummern können nur so lange nachgeliefert werden, als Vorrat vorhanden ist.

Gleichzeitig bitten wir die geschätzten Mitarbeiter, welche uns Abonnemente einsenden, stets anzugeben, ob sie das „Vergißmeinnicht“ unter ihrer eigenen Adresse zu erhalten und zu verteilen wünschen oder ob es von uns an jede Person einzeln per Post gesandt werden soll, in welcher letzterem Falle wir um recht genaue, gut leserliche Adressen ersuchen (Herr, Frau, Fräulein, Stand, Wohnort, Straßennummer, nächste Post und Land).

Schneeglöckchen.

Der Lenz will kommen, der Winter ist aus;
Schneeglöckchen läutet: „Heraus, heraus!
Heraus, ihr Schläfer in Flur und Heid,
Es ist nicht länger Schlafenszeit!
Ihr Sänger, hervor aus Feld und Wald!
Die Blüten erwachen, sie kommen bald.
Und wer noch schlummert im Winterhaus —
Zum Weben und Leben heraus, heraus!“

So läutet Schneeglöckchen durchs weite Land,
Da hören's wohl Schläfer allerhand;
Und läutet es fort zu Tag und Nacht,
Bis endlich allesamt aufgewacht;
Und läutet noch immer und schweigt nicht still,
Bis auch dein Herz erwachen will. —

So öffne nun doch den engen Schrein,
Zieh aus in die junge Welt hinein,
In das große, duftige Gotteshaus!
Ersteh dich, o Seele, und flieh hinaus
Und halte Andacht und Stimme erfreut
In das volle, süße Frühlingsgeläut!

Georg Schuerlin.

Ein taubstummer Heirats-Kandidat.

Von Rev. P. Roßer Vorspel. O. C. R., Maria-Vinden.

Im allgemeinen finden sich unter den Eingebornen Afrika's weniger krüppelhafte oder stumme und blinde Personen, als unter den zivilisierten Völkern Europa's. So fand ich z. B. nach zwanzigjähriger Missions-tätigkeit in Afrika erst hier in Maria-Vinden den ersten Taubstummen. Als Kind einer christlichen Mutter wurde er schon in frühester Jugend von einem Oblaten-priester getauft. Inzwischen ist er zu einem kräftigen jungen Mann herangewachsen, doch leider läßt seine christliche Erziehung und Ausbildung manches zu wünschen übrig.

Es soll zwar in Kapstadt eine Taubstummen-Anstalt für Weiße bestehen, doch Schwarze haben dort keinen Zutritt, auch wenn sie die Ausbildungskosten selbst bestreiten wollten. Meines Wissens gibt es überhaupt in ganz Afrika keine solche Anstalt für schwarze Taubstumme.

Die nächste Umgebung und die Altersgenossen unseres „Zacharias“ können sich zwar mit ihm durch

selbstgewählte Zeichen so ziemlich verständigen. Ich wünschte nur, diese Zeichen wären mit jenen der Trappisten verwandt, dann könnte auch ich mich dem guten Jungen, dem man als fleißigen Arbeiter und friedlichen Menschen allgemein das beste Zeugnis gibt, verständlich machen. So aber ist dies leider nicht der Fall.

Sein alter Vater hat sich als echter Stammgenosse der Ba-Suto sicherlich zuweilen Sorge darüber gemacht, ob dieser sein taubstummer Sohn auch würde heiraten können. Denn wo sollte sich ein Mädchen finden, das mit ihm eine Lebensverbindung eingehen würde? Doch das Glück oder vielmehr das Unglück scheint hier unserm Zacharias die Wege bahnen zu wollen. Das kam nämlich so.

Sein nächstältester Bruder verunglückte kürzlich in einer Diamantengrube in Transvaal und hinterließ bei seinem Tode eine junge, noch kinderlose Witwe. Nun haben aber die hiesigen Eingebornen Ehegebräuche, welche der alttestamentlichen Levirats-Ehe auf ein Paar gleichen. Stirbt nämlich der Mann, so muß sein Bruder die Witwe heiraten, und die zu hoffenden